

«Lästig ... nützlich ... unersetzlich»

Unter diesem Titel fand in der zweiten Augustwoche in Dornach die Tagung zum Thema «Insekten und Bienen am Goetheanum» statt. Sie wurde von der «Arbeitsgruppe Bienen» vorbereitet, die sich seit einigen Jahren Grundlagen einer vertieften Erkenntnis des Bienenwesens und Möglichkeiten, die Imkerei entsprechend einzurichten, zu erarbeiten sucht.

Rudolf Steiner hatte 1923 in der Vorweihnachtszeit für die Arbeiter am Goetheanum acht Vorträge über das Wesen der Bienen gehalten. Sie fanden damals zwischen Maschinen, Geräten und Werkzeugen der Bauschreinerei statt. Heute ist diese Schreinerei als Veranstaltungs- und Vortragssaal eingerichtet und bietet rund zweihundert Zuhörern Platz. Bei den acht Vorträgen, die den Rahmen der ersten Insektentagung am Goetheanum bildeten, war der Saal immer gut besetzt. Die Vorträge hatten verschiedenste Aspekte der Beziehung von Mensch und Insekten zum Inhalt, so u.a. Mythologie, Medizin, Landschaftsgestaltung, Pädagogik und wesensgemäße Bienenhaltung. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die gewonnenen Eindrücke zu Themen wie Ameisen, Schmetterlinge, ökologische Imkerei, Pädagogik, Künstlerisches Arbeiten (Malen, Plastizieren) und weitere vertieft.

Einladung zu «Verborgenen Welten»

Wer zur Zeit der Tagung das Goetheanum besuchte, bekam ein Blatt in die Hand gedrückt, auf dem verschiedene provokante Fragen standen: «Wollten Sie nicht schon immer einmal eine Hornusse (Hornisse) in die Hand nehmen?» «Wollten Sie nicht schon immer wissen, wie der Honig ins Glas kommt?» Die Besucher wurden dann auf einige Installationen auf dem Goetheanumgelände und im Gebäude selbst hingewiesen, wo solche «Begegnungen der fremden Art» unter fachlicher Begleitung zu haben waren. Ein Rundgang führte über zehn verschiedenen Stationen eines «Insektentatellers». Dabei konnte man sowohl fachpraktische Informationen erhalten als auch Ergebnisse der künstlerischen Beschäftigung mit dem Insektenwesen erleben. Eine Fülle von Begegnungsmöglichkeiten war vorbereitet worden, die die Besucher in unterschiedlichen Wesensbereichen berühren oder betroffen machen konnten. Da insbesondere der Rundgang auf reges Interesse auch von Nichttagungsteilnehmern stieß und der Tagung eine besondere Note verlieh, soll er im folgenden etwas ausführlicher beschrieben werden.

Auf dem Weg vom Speisehaus zum Westportal im Bereich der «Felsliwiese» waren des öfteren kleine Menschenansammlungen zu beobachten. Kinder liefen freudig über die noch ungemähte Glatthaferwiese und versuchten, mit Hilfe entsprechender Netze Schmetterlinge einzufangen. Zwei Fachleute erläuterten die Besonderheiten des Falterlebens, bestimmten und benannten die vorübergehend eingefangenen Flatterer und erklärten, mit welchen Mitteln jeder interessierte Mensch Schmetterlingsleben unterstützen könnte. Gleich eine Station weiter erzählte ein junger Mann von seiner Arbeit mit Hummeln, Wespen und Hornissen. Dazu hatte er u.a. unbesetzte Nester und bewohnte Bauten in Beobachtungskästen als Anschauungs-

material mitgebracht. Nicht weit davon war ein besetzter Bienenkasten aufgestellt, welcher hier «Apiphon» genannt wurde. Auf einem Schild wurden die Besucher aufgefordert, sich einen der an diesem Apiphon angebrachten Silikonschläuche ins Ohr zu stecken, um damit in das Bienenvolk hineinzulauschen. Das Summen, Brummen, Wispern, Krabbeln, das zu hören war, beeindruckte so sehr, daß so mancher Besucher erschrocken schaute, ob ihm nicht gleich eine Biene ins Ohr kriechen würde.

Im Südwesten des Goetheanums waren verschiedene Beobachtungsbienenstöcke mit gläsernen Wänden aufgestellt, durch die die Bienenvölker in ihrem Wabenbau zu beobachten waren. Dort war auch ein Bienenkorb auf einer Glasplatte aufgestellt. Mittels eines Spiegels konnte ohne weitere Verrenkungen in den unten offenen Korb hineingesehen werden. Ein Bienenschwarm hatte den Korb bereits zur Hälfte mit Wabenwerk ausgebaut. Selbst das Goetheanum war zum Bienenstock geworden. Durch ein Loch in einem Fenster der Wandelhalle flogen Bienen ein und aus. Außerdem hatten sich in der südlichen Fensterwand zwei Hornissenvölker angesiedelt, die am regen Flugbetrieb zu erkennen waren. In der Wandelhalle des Goetheanums befand sich nämlich ein Informationsstand der «Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung» (Rosenfeld) mit einer besetzten Trogbeute mit gläsernen Wänden. Über einen zwei Meter langen, transparenten Schlauch gelangten die Bienen durch einen Fensterrahmen ins Freie und waren dabei gut zu beobachten. Daneben wurde an einem Stand der Weleda AG demonstriert, wie Substanzen aus dem Insektenreich zur medizinisch-therapeutischen Verwendung verarbeitet werden können.

Neben der Schreinerei konnte man ein Ergebnis künstlerischer Betrachtung des «Bien» und seiner Gestalten kennenlernen – den «Weißenseitner Bogenkorb» des Künstlers Günther Mancke. Der Weg führte weiter zu einem Bienenhaus mit typischen schweizerischen Bienenkästen und an einen Bienenstand mit modernen Beuten der Magazinbetriebsweise. Im Bereich der Gärtnerei folgte dann ein Aspekt des Insektenlebens, der zu den verborgenen und gemiedenen gehört: Insekten in Abbauprozessen. Eine Kompostkiste mit Glaswänden erlaubte Einblicke in diesen Bereich. Empfindlich treffen konnte die Besucher ein fürchterlich dumpfer, aasiger Geruch, der von einem unweit aufgestellten Pavillon ausströmte. Die dort ausgestellten Exponate waren diverse Tierleichen oder deren Teile wie z.B. eine Maus, ein Igel, ein Lungenflügel einer Kuh, aber auch ein fließender alter Käse, Kuhfladen etc. Es war doch erstaunlich, wie in der Wärme dieser Augusttage die entwesten, verwesenden Körperhüllen quasi neu belebt wurden, sich gleichsam wieder in Bewegung setzten bzw. gesetzt wurden, sich in neuem Leben auflösend, woran zumeist die Larven verschiedenster fliegender Insekten beteiligt waren.

Im Garten des «Glashauses» konnten unter anderem Lebenshilfen und Nistgelegenheiten für Wildbienen besehen werden; außerdem konnte man sich in die Welt der Wasserinsekten einführen lassen. Im Glashaus selbst gab es eine künstlerische Installation von Jeanette Zippel zu sehen: «Bienen im Blut». Den Abschluß der Tagung bildete am Sonntag vormittag eine künstlerische Performance «Lichtberührung», eine bewegte Klang- und Lichtinstallation von Jeanette Zippel und Günther Reger.

Die Tagung war ein Erfolg – und hätte mehr Teilnehmer und Teilnehmerinnen getragen. Verschiedentlich wurde nach einer Wiederholung und Fortsetzung gefragt.